

# Mama, im Kindergarten ist es immer so laut!

Peter Lang



Mit dieser Klage könnte das fünfjährige Kind seine Mutter begrüßt haben und damit auf ein in Deutschland weitgehend ignoriertes oder verdrängtes Problem in Kindergärten aufmerksam machen.

Ganz offen hingegen wird das Problem »Lärm in Kindergärten« in Dänemark diskutiert. Das dänische Sozialministerium ließ den Geräuschpegel in Kindertagesstätten messen – das Ergebnis ist alarmierend: In den meisten untersuchten Einrichtungen wurden die erlaubten Lärmgrenzen überschritten, in einigen sogar 80 bis 85 Dezibel erreicht. Doch schon eine regelmäßige Belastung von 65 Dezibel kann nervöse und organische Schäden zur Folge haben wie Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, seelische Störungen oder einen Abfall der Leistungsfähigkeit. Wären die Kinder und ihre Erzieherinnen Arbeitnehmer, so wäre am Arbeitsplatz »Kindergarten« für alle, die unter diesen Lärmbedingungen leben und arbeiten, sicherlich ein Gehörschutz vorgeschrieben.

Und die Dezibelspirale dreht sich weiter: Krach im Kindergarten verursacht noch stärkeren Lärm. Ist es in der Einrichtung laut, dann reden, rufen und schreien die Kinder umso lauter, um überhaupt noch auf sich aufmerksam zu machen. Auch die Erzieherinnen drehen an der Lärmspirale und werden lauter und lauter, damit sie von den Kindern noch wahrgenommen werden.

Doch hinter deutschen Kindergartentüren scheint es nicht ruhiger zu sein: Da erreichte vor einigen Jahren Professor Zicha, Experte für Umwelttechnik an der Fachhochschule Landshut, ein ungewöhnlicher Hilferuf aus dem Stadtjugendamt einer bayerischen Kreisstadt: »Erzieher, Kinder und Eltern beschwerten sich häufig über die Lautstärke in einem unserer städtischen Kindergärten. Wie kann man den Lärm mindern?« Mit geeichten Präzisionsmessinstrumenten wurde daraufhin der Lärmpegel gemessen und zwar in drei für den Kindergartenalltag ganz typischen Situationen: beim Spielen, Essen und Turnen mit 23 bzw. 27 Kindern im Alter von vier bis fünf beziehungsweise drei bis sechs Jahren. Betreut wurden die Kinder einer Gruppe jeweils gleichzeitig von einer Erzieherin, einer Kinderpflegerin und einer Praktikantin. Der gemessene Schallpegel – gemessen jeweils über 15 Minuten – bewegte sich zwischen 87,8 und 92,7 Dezibel, das entspricht dem Lärm eines Presslufthammers in sieben Meter Entfernung!

Nach diesem Ergebnis in dem gemessenen Kindergarten startete man eine telefonische Umfrage unter 40 Kindergärten im Großraum Landshut. Auf die Frage nach der eigenen Einschätzung der Lärmsituation im betreffenden Haus antworteten fünf Teilnehmer mit

»zu laut«, 28 mit »normal« und sieben mit »angenehm«. Von den sieben »angenehmen« Kindergärten waren vier Montessori- und drei Waldorfkindergebäude.

Auch in diesen Kindergärten mit angenehmer Geräuschkulisse wurde nun – mit völlig vergleichbaren Methoden und in den entsprechenden Situationen bezogen auf Räumlichkeiten, Gruppengrößen, Alter der Kinder usw. – die Lautstärke gemessen.

Der Unterschied zwischen den Lärmwerten von städtischen Kindergärten und den Montessori- und Waldorfkindergebäuden ist gewaltig! So betrug die physikalische Schallintensität, die die Kinder im Mittel produzieren, im Montessori-Kinderhaus nur 13% und im Waldorf-Kindergebäude gar nur 6% von derjenigen, die im städtischen Kindergarten gemessen wurde. Soweit einige Ergebnisse aus den Untersuchungen von Prof. Zicha aus Landshut.

## **Methode Waldorf: keine Flüsterpädagogik**

Wo Kinder sind, ist es lebhaft, lustig, laut, wird Krach gemacht, gerufen, gelacht, gestritten und geschrien, aber es soll auch leise, ruhig, konzentriert und aufmerksam zugehen. Damit Kinder staunen, miteinander reden, spielen, forschen, entdecken, zuhören und sich was ins Ohr flüstern können.

Waldorfpädagogik ist keineswegs eine »Flüster- oder Ruhighaltepädagogik«, sondern eine Erziehungs- und Bildungsmethode, in der sehr bewusst die ganze Breite kindlichen Verhaltens und kindlicher Lebensfreude einbezogen und gefördert wird, ohne dass sich dabei eine permanente Lärmspirale aufbaut. Wie das gehen kann, soll an einigen Beispielen aus dem Alltag eines Waldorfkindergebäudes deutlich werden.

## **Kinder wollen spielend tätig sein**

Die Kinder »tröpfeln« morgens in den Kindergarten, die Erzieherin ist mit irgendeiner Arbeit beschäftigt (z.B. Nähen, Bügeln, Frühstück-Vorbereiten), manche Kinder setzen sich dazu und arbeiten mit, andere beginnen in der Puppenecke zu spielen, wieder andere schauen eine Weile zu. Die älteren Kinder kommen meist schon mit Ideen in den Kindergarten und bauen ein Schiff oder eine Rakete und brauchen dabei viel Baumaterial und Platz. Da entsteht auch mal ein Streit, der sich von alleine wieder löst oder von der Erzieherin geschlichtet wird. Manchmal allein dadurch, dass den Kindern neue Tätigkeits-, d.h. neue Spielmöglichkeiten eröffnet werden.

In dieser ersten Freispielzeit werden die Kinder in eine gestaltete, angenehme Atmosphäre aufgenommen, in der sie viele Spiel-Gelegenheiten ergreifen können. Manche Kinder orientieren sich dabei am Tun der Erzieherinnen oder organisieren ihr Spiel selbst und lassen sich dabei durch ihre Phantasie- oder Vorstellungskräfte inspirieren, – aber sie sind tätig. Waldorfpädagogik ist eine Tätigkeitspädagogik, wobei die spielende Tätigkeit, die »Arbeit« des Kindergartenkindes in besonderer Weise selbstbestimmt ist.

Der Lärmpegel ist in dieser Zeit schwankend, von ganz ruhig bis übermütig laut und dann wieder angenehm, und das alles geht fast wie von selbst, wenn die Kinder sich ganz in ihr spielendes Tun versenken können und wenn keine Langeweile aufkommt.

## **Das gemeinsame Frühstück**

Wenn irgend möglich, bereitet die Erzieherin mit einigen Kindern zusammen das tägliche Frühstück zu. Dazu haben fast alle Waldorfkindergärten in ihren Gruppen eine moderne Kücheneinrichtung.

Nachdem der Gruppenraum gemeinsam mit den Kindern aufgeräumt ist, die Kinder auf der Toilette waren und die Hände gewaschen haben, ein Fingerspiel die kurze Wartezeit überbrückt, geht es zum gemeinsamen Frühstück an einen schön gedeckten Tisch. Ein gemeinsames Lied oder ein Spruch zu Anfang – und das Frühstück beginnt. In dem einen Kindergarten plaudern die Kinder miteinander, in anderen ist es eingeführt, für wenige Minuten still zu frühstücken und dann erst entfaltet sich aus der Stille heraus das Reden und Erzählen der Kinder – wie auch immer, es geht darum, dass Kinder verteilt über den Tag auch Momente der Ruhe, der Stille erleben und die Hektik, das Laute, die Unruhe dann keinen Platz haben. Danach geht's wieder mit Schwung und auch ansteigendem Geräuschpegel nach draußen in den Garten oder zum Spaziergang. Polaritäten von Laut und Leise werden so von den Kindern erlebt, werden ihnen zur Gewohnheit. In einer Zeit, in der das Laute, die permanente Geräuschkulisse dominiert, muss die Stille, das Ruhige ganz bewusst entwickelt und gepflegt werden.

Ein Kinderleben, in dem rhythmische Aspekte und Wiederholungen eine wichtige Rolle spielen, wird weniger gekennzeichnet sein von Stress, innerer Unruhe und Hast. Kinder, die erfahren und gelernt haben, die Ruhemomente nicht nur auszuhalten, sondern zu genießen und dann genauso freudig Krach machen und übermütig herumtollen können, diese Kinder leben deutlich gesünder als diejenigen, die von der eigenen inneren Unruhe getrieben werden.

## **Der Reigen**

Die Lieder und Verse eines Reigens sind oft angelehnt an die Jahreszeiten oder haben ein bestimmtes Thema, wie zum Beispiel einen Waldspaziergang, bei dem die Kinder verschiedenen Tieren, den Zwergen und dem schlafenden Riesen begegnen.

Der Kinderreigen lebt von langsamen und schnellen Bewegungen, vom sich Strecken und auf der Erde hocken, vom Schleichen und vom Rennen, vom Lauschen und vom freudigen Stampfen oder in die Hände klatschen – vom Wechsel zwischen dem Lauten und dem Leisen. Und dabei erleben die Kinder die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten, sie trainieren dabei ihre Grob- und Feinmotorik.

## **Märchenfrau, erzähl uns eine Geschichte**

Kindergartenalter ist Märchenalter. Meist am Ende des Vormittags, wenn die Kinder sich in der zweiten Freispielzeit nach Lust und Laune bewegt haben, im Sandkasten spielten, im Garten gearbeitet haben, rannten, seilhüpften, auf Stelzen ihr Gleichgewicht gesucht und gefunden haben, sich in Gruppen organisierten, mit ganz lauter Stimme sich verständigten oder ganz leise sich Geheimnisse anvertrauten – dann versammeln sie sich wieder im Gruppenraum und hören einem Märchen zu oder verfolgen ein kleines Puppenspiel.

Damit eine heimelige Märchenstimmung entstehen kann, ist Ruhe erforderlich, die Kinder hören zu, lassen sich von der Handlung mittragen ins Reich der Phantasie, erleben

die Abenteuer des dritten Bruders, der noch gar nicht viel kann, aber am Ende alle Gefahren überwindet und die Königstochter heiratet und das halbe Reich vom weisen alten König noch dazubekommt.

Kinder lieben diese Geschichten. Aber immer mehr Kinder tun sich schwer damit, weil sie von der Überfülle der Sinneseindrücke oft wie besetzt sind und in ihnen diese kurzen Momente des zur Ruhe Kommens kaum mehr entstehen können.

## Raus aus der Lärmspirale

Es wird den Erzieherinnen in einem »lauten« Kindergarten nur gelingen, diese Vereinseitigung wieder ins recht Lot zu bringen, wenn sie selber dies wollen und übermäßigen Lärm nicht als etwas in der heutigen Zeit Unabänderliches ansehen, dem man sich fügen muss – und wenn sie eine intensive Elternarbeit zu dieser Thematik aufbauen.

Da wird man nicht darum herum kommen, auch heiße Eisen anzupacken: die Fernsehgewohnheiten von Erwachsenen und Kindern oder die Art und Weise der eigenen Lebensgestaltung einmal kritisch zu betrachten. Gerade hier gilt der pädagogische Grundsatz: Erziehung ist immer auch Selbsterziehung des Erwachsenen.

Lärm macht Kinder und Erwachsene krank. Der Kindergarten sollte aber ein Ort sein, in dem die Kinder gesunden, d.h. zu sich selbst finden und sicher werden, die Welt und damit auch sich selbst kennenzulernen, wo sie soziale Kompetenzen erwerben, wachsendes Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufbauen und ihre schöpferische Phantasie zur Entfaltung bringen.

All dies kann nicht gelingen in einer Umgebung, in der nur geschrien und gebrüllt wird. Zum Lauten gehört eben auch immer das Leise – und ein Bewusstsein über die Folgen des Lärms. Da können vielleicht einige Erfahrungen aus der Waldorfpädagogik hilfreich sein – oder einfach nur das Beispiel Dänemark.

**Zum Autor:** Peter Lang, Diplom-Pädagoge, Dozent am Waldorf-Erzieherseminar in Stuttgart, Projektbegleiter und Dozent an den Waldorferzieherseminaren in Kaunas/Litauen, Bischkek/Kirgisien, Odessa/Ukraine und Seoul/Korea. Mitglied im Council der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten und im Vorstand der Vereinigung der Waldorf-Kindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e.V.

### Literaturhinweise:

M. Spitzer: Vorsicht Bildschirm, Stuttgart 2005

M. Spitzer: Lernen, Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Heidelberg 2003

P. Lang (Hrsg.): Reihe Recht auf Kindheit – Ein Menschenrecht. Zu beziehen über: Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten, Stuttgart. Fax: 0711/268447-44

E. Schiffer: Wie Gesundheit entsteht, Weinheim 2001